Evang. Missions-Gesellschaft, Basel
Telegramme: Missionshaus Basel - Telephon: Safran 2023
Postcheckkonto V 526

Basel, den 20. April 1927.

DD 963

Herrn Professor D. Karl Barth

M ü n s t e r

Westfalen

Sehr geehrter, lieber Herr Professor!

Ich danke Ihnen recht herzlich für Ihre Predigt über Gottes Liebe. Sie hat mir über eine bestimmte Seite Ihres Nachdenkens besonders Aufschluss gegeben. Ich erlaube mir, als bescheidene Gegengabe Ihnen die zwei kleinen Bibelstudienhefte zu übersenden, die in sich auch den grossen Dank zum Ausdruck bringen , den ich Ihrer theol. Arbeit schulde.

Ueber Ostern war ich in Bethel mit 40 Primanern zu einer Bibelfreizeit. Es war ein anderes Verständnis für die Heiligkeit Gottes, für die Gnade im radikalen Vollsinn des Wortes, für das Gericht in seiner umfassenden Bedeutung ~~vor allem~~, als vor 6 Wochen in Aarau, wo wirklich bei vielen das Ohr noch recht verschlossen war. Aber auf der andern Seite habe ich gerade auch unter den Jungen den rationalen und den pietistischen Ausweg wieder erschütternd beobachten können. Sie wollen eben wissen und haben und nicht glauben, aber freilich, wer von uns glaubt? Die Jungen haben mir auch vorgeworfen, man komme bei unserer Darstellung des Kreuzes, der Auferstehung und der Eschatologie - das waren die 3 Themata - nicht zu einem freudigen und vollen Erfassen der Gnade. Und gerade das Entscheidende, dass Gott zwei Worte braucht, um für uns die volle Wahrheit zu sagen, war ihnen ein kräftiges Aergernis. Man hat doch auch bei Paulus, und erst recht bei den Propheten durchaus das Gefühl, dass auch das Triumphlied Römer 8 Schluss durchaus „de profundis" gesungen ist und durchaus die Gegenwart und Andringlichkeit des Gerichts mit in sich schliesst.

Dass Sie bei uns in Basel waren, hat seine bedeutsamen Folgen gezeitigt. Meine Mitarbeiter sind durchaus geöffnet für die Lage, in der wir uns befinden und für die ganze Not unserer missionarischen Position und es ist uns ein starkes Anliegen, das recht klar herauszuarbeiten, damit wir nicht in die Luft streichen und vergeblich laufen. Nun möchte ich ganz besonders noch einmal die Bitte unterstreichen, ob Sie uns nicht etwa gerade in der Auseinandersetzung mit Heims Aufsatz in der Z.T.H.K. 1926, IV. Heft, über die eschatologischen Grundfragen ein Wort in 'Zwischen den Zeiten' sagen könnten. Ich kann nachgerade keinen Ausdruck und kein Wort in der Bibel mehr lesen, ohne dass sich mir sofort die Verbindung mit den „letzten Dingen" herstellt, mit dem neuen Aeon, dessen wir warten.

9327.176

Dass Eduard Thurneysen nun hierher kommt, ist mir eine ganz grosse Freude und ich hoffe bestimmt, dass wir doch auch in eine nähere Gemeinschaft der Leiden und der Arbeit kommen möchten.

In herzlicher, aufrichtiger Dankbarkeit grüsst Sie

Ihr Karl Hartenstein.